

Die blaue Donau macht den Takt

Schiffskreuzfahrten boomen. Unter österreichischer Flagge ist das ein besonderes Vergnügen sowohl kulinarisch als auch kulturell. Etwa, wenn auch Südun-garn angesteuert wird, wo vor 500 Jahren eine Schick-salsschlacht Europa verän-derte. Pecs entpuppt sich heute mit seinem osmani-schen Erbe als Geheimtipp fernab der Touristenströme.

VON CLAUDIA HAASE

Früh am Morgen scheint die Donau zu flüstern. Schau, ich bin tatsächlich blau. Zumindest heute, jetzt. Nicht grün, nicht grau, nicht braun. Und glatt, freundlich. Der Wind von Wien, der dort gern den Fluss zerzaust, ist vergessen. Das Schiff gleitet sanft durch den Strom Richtung Süden. Das Panorama wechselt im Minu-tentakt: kleine Orte, Fähranle-ger, Brücken, dichter Auwald und riesige Kies- und Sandbän-ke, die in der Sonne strahlen wie Karibikstrände. Es gibt einige Frühaufsteher gegenüber, am Donauufer, manche win-ken. Andere würdigen die schö-ne „Primadonna“, auf der wir „bergab“ fahren, keines Blickes und werfen weiter konzen-triert Stöcke, die der Hund viel-leicht schwanzwedelnd zu-rückbringt. Kreuzfahrtschiffe auf der Donau gibt es schließ-lich in Hundertschaften. Aller-dings nur ein einziges unter ös-terreichischer Flagge, das dazu ein schicker Katamaran ist. Okay, wer am Ufer sitzt, kann oft gar nicht schnell genug schauen, welcher Stoff am Heck im Fahrtwind flattert, wenn ein Schiff so flott vorbeir-auscht. Ist ja auch egal, wer die Wellen macht. Hauptsache, das Wasser schwappt nicht in die Schuhe.

Die Kabine mit ihrem Balkon und der kleinen Sitzbank ist je-dermanns Insel im Schiffsgel-tümmel. Ganz nahe am Wasser. Das große Gemeinsame einer Schiffsreise wartet auf der an-deren Seite – im Speisesaal, am Sonnendeck, in der Bar. Erst-klasse Kulinarik ist der Dreh- und Angelpunkt an Bord. Ein anderer ist das Ausflugspro-gramm. Sightseeing ohne neu-erliches Kofferpacken ist Lu-xus. Was, wann, wo passiert, ist in Wahrheit aber immer im Fluss: Es ist der gewaltige Do-naustrom mit seinem launi-schen Wasserstand, der den Takt der Landgänge bestimmt. Nach dem Frühstück ist ein kleiner Blick auf die Brücke er-laubt. Kapitän Radomir Bobo-kovic hätte gerade gern etwas mehr Wasser unter dem Kiel. „Im Moment ist alles okay, aber



Touristischer Geheimtipp: Pecs mit südländischem Flair und reicher Geschichte.

FOTOS: CLAUDIA HAASE



Das Grand Hotel in Pecs ist ein Jugendstil-Juwel.

an manchen Stellen zeigt das Echolot nur noch ganz wenig Wassertiefe.“ Da geht es nicht um Meter, sondern um weniger als einen Meter. Bobokovic liest den Strom deshalb aufmerk-sam wie ein Fährtenucher und erzählt nebenbei, dass er an der Donau aufgewachsen ist, „in Golubac beim Eisernen Tor. Dort ist die Donau so tief, dass das Echolot nichts mehr an-zeigt. Mehr als 80 Meter tief.“

Bis zum Eisernen Tor, so weit geht die Reise in diesen vier Ta-gen nicht. Der äußerste Punkt ist Mohacs in Südungarn, wo vor genau 500 Jahren eine Schicksalsschlacht Europa nachhaltig veränderte. Donau-touristik-Gründer und Schiffs-eigner Manfred Traummüller hat sich deshalb etwas Unge-wöhnliches einfallen lassen und den renommierten Histori-ker Oliver Rathkolb an Bord ge-holt, der das Thema „500 Jahre Österreich-Ungarn“ zu einem brisanten Bogen bis zu Europas Herausforderungen in der Jetzt-zeit spannt. Rathkolbs persön-liches Motto „Geschichte ist ja nichts für historische Freaks“ lässt jede fade Schulstunde ver-gessen.

Der 29. August 1526 markierte die Auslöschung des bis dahin bedeutenden ungarischen Kö-nigreichs. Der osmanische Sul-tan Süleyman I. machte einen

Großteil Ungarns zum Vasal-lenstaat. Die Mischung von Ori-ent und Okzident macht die Universitätsstadt Pecs in Sü-dungarn heute zu einem Ge-heimtipp fernab der üblichen Touristenströme: Südländi-sches Flair strahlt der große sanft abfallende Szecheny-Platz mit seinen Terrassen und vielen Cafes aus. Oberhalb thront die prächtige Gazi Khassim Mo-schee, heute eine katholische Kirche mit türkischem Halb-mond und Kreuz über der mächtigen grünen Kuppel. Noch eine Etage höher am Hü-gel ragen die vier 60 Meter ho-hen Türme des Peter und Paul-Doms in den Himmel, im Inne-ren fließt er über vor orienta-lisch wirkender Goldausstat-tung. Ein Highlight ist ein Besuch der unterirdischen Grabkammern aus dem 4. Jahr-hundert: Auf den frühchristli-chen Wandmalereien sind die Geschichten von Adam und Eva oder Daniel in der Löwengrube verewigt, Prädikat UNESCO-Weltkulturerbe. Begehbare Glasplatten geben von oben Einblick.

In Konditoreien locken Ester-hazyschnitten oder Dobostor-te. Der Stadtbummel ist voller Überraschungen mit dem prunkvollen Jugendstil-Hotel „Palatinus“, der Jakowali-tan Hassan-Moschee und kunstvol-

Service

Schiffsreise: Sich bei Städteführungen die Beine in den Bauch stehen? Muss nicht sein, wenn ein Historiker an Bord ist, der fes-selnd erzählt. So auf dem Vier-Sterne-plus-Schiff „Primadonna“ der Donautouristik, die aktuell das Spezialprogramm „500 Jahre Österreich-Ungarn“ anbietet. Ein Höhepunkt der Reise ist die alte ungarische Universitätsstadt Pecs, unweit der Donau gelegen. Sie besticht mit Bauten aus der osmanischen Zeit. Restplätze gibt es auf Anfrage im Oktober, Preise ab 499 Euro.

Städtetrip: Wer vorher drei Nächte in einem „Schani“-Boutique-hotel in Wien verbringen will, ist mit einem Paketpreis ab 775 Euro dabei. Das Ausflugspaket kostet 112 Euro. Die „Schani“-Hotels sind überdies eine eigene Empfehlung. Eine Wiener Fam-ilie denkt mit ihrem Konzept die Hotellerie in der Tourismusmetro-pole neu – mit inzwischen sechs Standorten. Anreise nach Wien per Bahn, Flug oder Auto (Parken kostenpflichtig).

Weitere Informationen: [donaureisen.at](#)



Die Nachtfahrt durch Budapest mit seinem majestätischen Par-lament ist ein Höhepunkt der Kreuzfahrt.

len Ziegelbauten. Pecs ist bunt, trägt überall den Stempel der für die bunten Dachziegel und glänzenden Glasuren berüh-mten Keramikmanufaktur Zsol-nay. Liebling aller Touristen ist wenig überraschend der Zsol-nay-Brunnen. Die vier Widder-köpfe aus Keramik schillern metallisch in unzähligen Grün-schattierungen, wohl Pecs` be-rühmtestes Fotomotiv. Die Stadt sprudelt nicht nur hier. Überall gibt es kunstvolle Was-serspiele – 2010 war Pecs Kultur-hauptstadt Europas. Ein eige-nes Museum zeigt Werke des aus Pecs stammenden Op-Art-Künstlers Victor Vasarely.

Jetzt geht es mit der „Prima-donna“ wieder bergauf, bis Budapest, wo sich direkt an der Donau auf den Seiten Buda und Pest die Prachtbauten aus der Donaumonarchie auffädeln. Ein Muss ist der Aufstieg auf den Burgberg mit der Fischer-bastei, der Matthiaskirche. Hier oben bietet sich ein traumhaf-ter Blick über die Stadt. Tatsäch-lich lässt sich die Stadt aber auch gut mit dem Rad erkun-den, wo im flachen Teil Pest zwischen historischen Sehens-



würdigkeiten das moderne Le-ben pulsiert und das Szecheny-Thermalbad zum Ausspannen einlädt. So viel Zeit ist heute nicht. Blitzausflug nach Schloss Gödöllo wo die in Ungarn be-liebte Habsburger-Kaiserin Sisi viel Zeit verbrachte. Das Bord-programm sorgt mit einer Nachtfahrt durch Budapest für einen Höhepunkt der Reise. Die beleuchteten historischen Brü-cken und das imposante Parla-ment lassen alle die Handys zü-cken. Eine gigantische Kulisse, wo die Ungarn vor wenigen Wo-chen das Ergebnis der Wahlen frenetisch feierten.

Airport Zürich reduziert Flüssigkeitsregeln

Am Flughafen Zürich dürfen Passagiere ab sofort Flüssig-keitsbehälter mit bis zu zwei Li-tern im Handgepäck mitfüh-ren. Möglich wird das laut Air-port-Betreiber durch neue CT-Scanner an den Sicherheitskon-trollen. Flüssigkeiten und elektronische Geräte könnten damit im Gepäck bleiben, ein separater Beutel für Flüssigkei-ten sei nicht mehr nötig. Die neue Regelung gilt nicht für Transitreisende. red

Diese berühmten Kirchen kosten nichts

Geld für Aussicht, Glocken oder Gruften: Das ist übliche Praxis in berühmten Kirchen Deutschlands. Hineingehen und den großen Kirchenraum bestaunen, das geht – im Unter-schied zum Kölner Dom – aber vielerorts noch gratis. Eine klei-ne Liste großer Kirchen, für die gilt: Eintritt frei, Extras kosten.

Erfurter Dom: Der Dom und die Severikirche thronen als En-semble über der thüringischen Hauptstadt. Im Dom gibt die Gloriosa den Ton an, die „größ-te, frei schwingende, mittelal-terliche Glocke nördlich der Al-pen“ (Bistum Erfurt). Geläutet wird die Glocke, die Anfang der 2000er-Jahre schon einmal auf-wendig wegen eines Haarrisses repariert werden musste, aber nur zu ausgewählten Anlässen. Besichtigt werden kann sie im-mer. (Glockenführung: acht Eu-ro)

Ulmer Münster: Den Titel des höchsten Kirchturms der Welt ist das Ulmer Münster los – seit der Anbringung eines Kreuz-segments im Herbst überragt die Sagrada Família den Turm in Schwaben. Der ist mit 161,5 Meter natürlich weiterhin ein Gigant. Als Besucher geht es bis auf 102 Meter. Der Blick soll bis zu den Alpen reichen, wenn das Wetter mitspielt. (Turmauf-stieg: sieben Euro)

Dom zu Speyer: Vier Kaiser, drei Kaiserinnen und vier Köni-ge: Eine ganze Reihe von Herr-schern fand im Dom zu Speyer einst die letzte Ruhe. Am be-kanntesten dürfte Heinrich IV. sein, der im Mittelalter nach ei-nem Streit mit dem Papst nach Canossa ging. Wer die Kaiser-gräber sehen will, zahlt 4,50 Eu-ro.

Frauenkirche Dresden: Sie scheint in ihren hellen Sandtö-nen fast zu strahlen: Die Frau-enkirche mit ihrer glockenför-migen Riesenkuppel (Gewicht: 12 000 Tonnen) ist ein Fixpunkt im Dresdner Zentrum – und eine der schönsten Kirchen über-haupt. Nach der Zerstörung im 2. Weltkrieg wurde sie ab 1993 neu aufgebaut und 2005 ge-weiht. Wer auf die Kuppel hin-aufmöchte, zahlt zwölf Euro.

Michel Hamburg: Unweit von Landungsbrücken und Reeper-bahn ragt der Turm der St. Mi-chaelis-Kirche über die Häuser der Hansestadt. Im Volksmund heißt Hamburgs größte Kirche schlicht Michel. Oft nur auf den 132 Meter hohen Turm redu-ziert, lohnt ein Blick ins Innere: Im hellen Kirchraum gibt es norddeutsch-barocke Pracht in Weiß und Gold, während sich darunter eine mächtige Krypta erstreckt. Möchte man ganz nach unten und ganz nach oben, zahlt man zehn Euro. dpa

TS 5413229

w:10.7.56PP h:16